

18. April 2008 - Liga der Freien Wohlfahrtspflege

Vortrag zur Auftaktveranstaltung der Kampagne

„Entdecker voraus!“

von

Dr. Helmut Reitze, Intendant des Hessischen Rundfunks zum Thema:

„Welchen Einfluss haben elektronische Medien auf die Erziehung und Bildung unserer Kinder?“

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie hier in der Landeshauptstadt zur Auftaktveranstaltung der Kampagne „Entdecker voraus!“ und ich darf mich für die Einladung der Liga der Freien Wohlfahrtspflege bedanken, hier zur Einstimmung in das Thema ein paar einleitende Worte zu finden.

Die Tatsache, dass ich als Intendant des mit Abstand größten Medienunternehmens in Hessen auf einer Veranstaltung zum Thema Kindererziehung spreche, zeigt, dass die Medien natürlich auch in der Welt der Kinder eine immer größere Rolle spielen. In praktisch jedem Haushalt in Deutschland steht inzwischen mindestens ein Fernsehgerät.

Bereits 22% der sechs bis sieben jährigen Kinder haben einen eigenen Fernseher im Kinderzimmer, weitaus höher ist die Versorgung allerdings mit CD-Playern, i-Pods und ähnlichem.

Die Kinder im Alter von drei bis fünf Jahren gucken täglich eine Stunde und 13 Minuten fern. Die tägliche Dosis Fernsehen betrug im Schnitt bei den Kindern von 3 bis 13 Jahre insgesamt 90 Minuten.

Keine Frage: Das Fernsehen ist mit Abstand das beliebteste Medium unter den Kindern. Es ist der Gegenstand, den Kinder auf eine einsame Insel mitnehmen würden, gefolgt vom Computer. Fernsehen bietet eine komplette Erlebniswelt: bunt,

actiongeladen, Spaßig, unterhaltsam, lehrreich. Es ist aus Sicht der Kinder das beste Mittel gegen Langeweile, der Fernseher ist Trostspender, in manchen Familien Babysitter.

Etwa fünf Prozent der Kinder, die Sie betreuen, haben bereits ferngesehen, bevor sie in den Kindergarten kommen.

Und die Kinder nehmen ihre Lieblingsprogramme mit in die Kindergartengruppe: in dem sie z.B. einen „Bob der Baumeister“-Pullover tragen, Pokemon-Karten tauschen und die Titellieder ihrer Lieblings-Zeichentrickserie singen.

Die spannende Frage ist: Wird darüber im Kindergarten geredet? Werden die Kinder gefragt, warum Sie gerne ein „Bob der Baumeister“-Pullover tragen, was sie daran gut finden. Ob alle anderen Kinder den auch kennen?

Sollte das Thema „Fernsehen“ im Gesprächskreis im Kindergarten vorkommen? Ich finde, ja, denn es hilft den Kindern, Gesehenes zu verarbeiten und einzuordnen, und es gibt ihnen einen Vergleich: gucken die anderen Kinder auch so viel fern wie ich? Für die Erzieherinnen können sich aus den Erzählungen der Kinder wichtige Erkenntnisse ergeben, die sie wiederum den Eltern spiegeln können: „diese Zeichentrickserie hat beim Kind Angst ausgelöst“, oder aber auch: „ihr Kind fühlt sich ausgegrenzt, weil es als Einziges die Serie xy noch nicht gesehen hat“, usw.

Das Fernsehen ist, auch schon im ganz frühen Alter, Wegbegleiter der Kinder, deswegen sollte es auch Thema in den Betreuungseinrichtungen sein.

Denn natürlich ist der Einfluss groß, den die elektronischen Medien auf die Erziehung und Bildung unserer Kinder heute haben.

Dieser Einfluss kann positiv, er kann aber auch negativ sein.

Hier liegt die hohe Verantwortung der Programm-Macher.

Sie werden Verständnis dafür haben, dass ich als Veranstalter von Fernsehprogrammen und als Herausgeber von Hörspielen und DVD's zum Beispiel der „Augsburger Puppenkiste“, die Medien nicht pauschal verteufle.

Beim Fernsehen können Kinder viel lernen, sich gut unterhalten und – das kommt in der Diskussion der Erwachsenen als Wert manchmal zu kurz – Spaß haben.

Sendungen wie „Die Sendung mit der Maus“, „Löwenzahn“ oder „Wissen macht Ah“ sind nicht nur unterhaltsam, sie sind lehrreich, sie geben Antworten auf Kinderfragen und sind genau deswegen bei Kinder so beliebt. Denn Kinder wollen ja lernen, sie wollen ja Antworten auf die Fragen haben: Warum der Himmel blau ist, ein Flugzeug fliegt oder wo der Mann im Radio sitzt.

Hier hat das Fernsehen einen pädagogischen Wert, der unbestritten ist. Auch Zeichentrickserien wie „Little Amadeus“, die zum Mozartjahr vom hr mitproduziert wurde, machen Kinder früh auf Themen wie Klassische Musik und Geschichte aufmerksam. Nobelpreis gekrönte Erzählungen wie „Nils Holgerson“ vermitteln in Form der Zeichentrickserie Werte wie Freundschaft, Treue und Ehrlichkeit.

Diese Inhalte finden Sie vor allem bei den öffentlich-rechtlichen Kinderprogrammen, ganz besonders in unserem Kinderkanal „KiKa“.

Wir wollen mit den Kindern – unserem Publikum –kein Geld verdienen, denn das erhalten wir von ihren Eltern in Form einer Gebühr.

Daher produzieren wir den überwiegenden Teil der Kinderprogramme selbst. Weil wir möglichst die positiven Effekte des Fernsehkonsums bei Kindern erreichen wollen.

Wir gestalten die Sendungen nach pädagogischen und altersgerechten Gesichtspunkten. Wir stellen die Inhalte schon bei den Kleinsten in den Mittelpunkt.

Bei den privaten Wettbewerbern ist das etwas anderes. Hier muss Geld verdient werden und hier wird Geld verdient. Zeichentrickserien werden billig eingekauft und zu unpassenden Zeiten gesendet. Sie sind oft platt, gewaltverherrlichend und aggressiv gezeichnet.

Kinder, die gerade lernen, zwischen Realität und Fiktion zu unterscheiden, werden damit überfordert, Werbung von Programm zu trennen. Sie wissen nicht, was Werbung ist. Das macht Werbung für die Werbetreibenden attraktiv, denn immer öfter ist es der Nachwuchs, der die Kaufentscheidungen trifft.

Kinderfernsehen, seit neuestem sogar Baby-TV ist ein durchaus lukrativer Markt.

Und der Erfolg bleibt nicht aus: Unter den Kindern ist Super RTL der beliebteste Fernsehsender. Gefolgt vom KiKa auf Platz zwei.

Eine Analyse der Gesellschaft für Konsumforschung ging der Frage nach, was die Kinder auf ihren Lieblingssendern denn tatsächlich sehen.

Bei Super RTL betrug der Anteil an Informationssendungen drei (!) Prozent. Wobei der Begriff „Information“ noch sehr dehnbar in der Definition ist. Die Kinder nutzen bei Super RTL mit einem Anteil von 94 Prozent fast ausschließlich die Zeichentrickangebote.

Und diese Zeichentrickserien sind nicht selten einfach als Trash zu bezeichnen. In einer Qualitätsuntersuchung des Fernsehens für Vorschulkinder brachte es eine Mutter einmal so zum Ausdruck: *„Die sind manchmal so eklig zum Anschauen, da muss ein Kind Angst kriegen. Warum muss man manche Figuren so extrem hässlich machen?!“*

Zum Vergleich: qualitativ hochwertige Sendungen wie „Willi wills wissen“, der „Tigerentenclub“ oder die eben erwähnten Beispiele machen beim ARD und ZDF einen Anteil von rund einem Viertel bei den tatsächlich gesehenen Sendungen aus.

Fernsehen soll Spaß machen, keine Angst.

Angst macht Fernsehen Kindern vor allem dann, wenn sie Dinge gezeigt bekommen, die noch nicht für sie bestimmt sind. Die größten Angstmacher finden sich im Erwachsenenprogramm. Aber auch in den sogenannten Kinderprogrammen finden sich immer wieder Inhalte, die schlicht nicht altersgerecht sind. Hier wird vielfach zu Gunsten eines größeren Marktanteils der Kinder- und Jugendschutz hinten angestellt.

Eine Untersuchung des Hans-Bredow Instituts hat gezeigt, dass es zwischen öffentlich-rechtlichen und privaten Sendern erhebliche Unterschiede gibt bei der Platzierung von Filmen und Programmen mit einer Altersempfehlung gibt. Die Programmgestaltung der öffentlich-rechtlichen wurde unter dem Aspekt Jugendschutz als vorbildlich bezeichnet.

Beim KiKa zum Beispiel geben verschiedene Farb-Welten in den Programmkündigungen bereits eine Orientierung, für welches Alter die nachfolgenden Sendungen geeignet sind, von gelb für die Vorschulkinder bis Lila für die eigentlich schon Jugendlichen.

Dieses Konzept ist einzigartig und wichtig. Der Jugendschutz sollte hier, gerade auch im Erwachsenenprogramm noch wichtiger genommen werden, Altersempfehlungen gehören auch in die Programmzeitschriften.

Aber dennoch kann das alles nicht verhindern, dass die Kinder zu Hause dennoch Sendungen sehen, die nicht für sie gedacht sind. Natürlich haben die Eltern eine große Verantwortung, was und wie viel ihre Kinder fernsehen.

Informationsportale wie „Schau-Hin“ von ARD und ZDF geben viele Tipps im Umgang mit dem Fernsehen, aber auch im Umgang mit den anderen Medien wie Computer und Handy. Hier ist der Beratungsbedarf noch weit aus größer.

Denn eine gute Nachricht habe ich Ihnen bisher vorenthalten: Der Fernsehkonsum bei den 3 bis 13 jährigen ist rückläufig. Die Kids schauen heute weniger fern als noch 1996: damals betrug die tägliche Sehdauer noch 101 Minuten, gut zehn Minuten mehr als heute.

Haben hier die öffentlichen Mahnungen gegriffen, die Appelle an die Eltern gewirkt, die Kinder nicht mehr als eine Stunde pro Tag fernsehen zu lassen?

Die Antwort ist nein: Die Kinder verbringen heute einfach mehr Zeit vorm Computer. Da bleibt weniger Zeit fürs Fernsehen.

Und während inzwischen die Sicherheit beim Umgang mit dem Fernsehen bei vielen Eltern laut Umfragen relativ hoch ist, sie sich ihrer Vorbildfunktion in punkto Fernsehkonsum durchaus bewusst sind, ist das beim Computer noch längst nicht der Fall.

In vielen Familien wird inzwischen gemeinsam Ferngesehen, am Computer sitzt das Kind dann aber allein. Was es da genau macht, spielt oder surft, wissen viele Eltern nicht. Bei einer Umfrage unter Cebit-Besuchern gaben 22 Prozent der Befragten an, sich nicht weiter für Computerspiele zu interessieren.

Auf die Frage, ob sie Computerspiele aus eigener Erfahrung kennen, wusste mehr als die Hälfte nur zu berichten, bei einem Spiel schon einmal zugeschaut oder davon in der Zeitung gelesen zu haben.

Wie schon beim Fernsehen gilt auch für den Computer: ihn in den Giftschrack zu stellen bringt nichts. Es ist wichtig, dass Kinder bereits in jungen Jahren lernen, mit dem Computer sinnvoll umzugehen. Denn er wird sie ihr Leben lang begleiten, am Arbeitsplatz, in der Freizeit und zu Hause.

Und es gibt viele sinnvolle Programme und Spiele, die Spaß und Lernerfolge bringen.

Auch beim Computer ist die Begleitung der Kinder wichtig. Wie lange spielt mein Kind am Computer, mit welchem Programm?

Viele Eltern scheinen aber beim Umgang mit den „Neuen Medien“ überfordert.

Und hier können Sie helfen. Schon längst ist der Computer Bestandteil in den Schulen, Tagesstätten, Horten und Kindergärten. Sie als Erzieherinnen und Erzieher haben einen besseren Marktüberblick als viele Eltern, welche Spiele und Programm sinnvoll sind für die Kinder im jeweiligen Alter.

Sie sind inzwischen darin geübt, den Kindern den Computer spielerisch näher zu bringen.

Mein Vorschlag, den Sie ja heute vielleicht noch diskutieren können: Bieten Sie doch in Ihren Einrichtungen mal einen Spiele-Nachmittag an - für die Eltern. Dabei können Sie den Eltern Spiele und Software empfehlen und – ganz wichtig- lassen Sie die Eltern auch mal selbst spielen. Trainieren Sie sie, damit die Eltern gegen ihre Kinder eine Chance haben und sich trauen, sich mit ihren Kindern zusammen an den Computer zu setzen.

Wie in anderen Zusammenhängen auch, kommt den Erzieherinnen und Erziehern in den Betreuungseinrichtungen eine Vermittlerrolle zu, zwischen den Eltern und ihren Kindern. Diese Rolle hat beim Erwerb einer Medienkompetenz eine große Bedeutung. Und der Erwerb einer Medienkompetenz, die den Kindern einen selbstbewußten und sicheren Umgang mit den vielen verschiedenen Medien ermöglicht, wird eine Schlüsselkompetenz in der Zukunft sein.

Ich möchte mir daher wünschen, dass Sie dem Thema Medien bei Ihrer weiteren Diskussion über die notwendigen Standards in der Elementarpädagogik einen breiten Raum einräumen.

Ich darf Ihnen eine erfolgreichen Verlauf der Kampagne „Entdecker voraus!“
wünschen und bei der heutigen Auftaktveranstaltung viele interessante Anregungen
für Ihre Arbeit,

vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!